

Ueber den Begriff des εἴρων.

Der Begriff des εἴρων ist vor einigen Jahren von Leopold Schmidt einer Untersuchung¹ unterworfen worden, welche trotz mancher treffenden Bemerkung der Sache doch nicht recht auf den Grund zu kommen scheint, weil sie das Material weder erschöpfend genug heranzieht, noch den historischen Gang, auf den sie hindeutet, consequent verfolgt. Ohne mich auf Polemik im Einzelnen einzulassen will ich hier mittheilen was ich mir als Probe eines eingehenden Commentars zu den Theophrastischen Charakteren, wie ich ihn mit der Zeit zu Stande zu bringen hoffe, zusammengestellt habe.

In der Litteratur begegnet uns das Wort εἴρων und davon Abgeleitetes, soviel ich weiss, nicht vor *Aristophanes*: der Tragödie und der höheren Poesie überhaupt scheint es fremd zu sein. Es war offenbar ein derber, volksthümlicher Ausdruck, ja um es grade herauszusagen ein Schimpfwort. Wir finden den εἴρων zuerst in sehr schlechter Gesellschaft, in den Wolken, wo der ehrliche Strepsiades das Ideal des neuen Menschen, zu dem er sich bilden möchte, in folgender Musterkarte von Prädicaten entwirft (443):

εἴπερ τὰ χρέα διαφευξοῦμαι
τοῖς τ' ἀνθρώποις εἶναι δόξω
θρασύς, εὐγλωττός, πολμηρὸς, ἴτης,
βδελυρὸς, ψευδῶν συγκολλητῆς,
εὐρησιεπής, περίτρομμα δικῶν,
κύρβις, κρόταλον, κίναδος, τρύμη,
μάσθλης, εἴρων, γλοιὸς, ἀλαζών,
κέντρον, μιαρὸς, στροφής, ἀργαλέος,
μαυπολιχός.

¹ de εἴρωνος notione apud Aristonem et Theophrastum. Marburger Lectionsverzeichnis vom Sommer 1873.

Also mitten unter Lügnern, Rabulisten, Rechtsverdrehern, durchtriebenen, abgefeymten glatten Gesellen finden wir den εἴρων: am nächsten stehen ihm μάσθλης (ὁ μεμαλαγμένος λῶρος) und γλοιός (ἀπὸ τοῦ ἐν τοῖς βαλανείοις ἐλαίου πεπηγός, ὅπερ τοὺς ἐπιλαμβανομένους διολισθαίνειν πέφυκε schol.), Leute die elastisch wie Gummi oder schlüpfrig wie Oel sind; in weiterer Nachbarschaft steht der Fuchs (κίναδος) und der Schwindler (ἀλαζών). Auch in den Scholien zu der Stelle wird εἴρων erklärt: ὁ πάντα παίζων καὶ διαχλευάζων, εἴρωνεύμενος, ἀπατεῶν, ὑποκριτής. Vgl. Hesychius: εἴρωνεῖα — ἀπάτη, χλε΄η. Suidas: εἴρωνεῖα · χλεύη — εἴρωνεύμενοι · χλευάζοντες. Photius: κατειρωνεύεται — δολιεύεται. Er betrügt durch leere Redensarten. Herodian II 503, 18 L.: εἴρω τὸ λέγω — εἴρων — παρὰ γὰρ τὸ εἴρω, τὸ λέγω, γέγονεν οἰονεὶ ὁ διὰ λόγων παραλογιζόμενος. Vgl. Suidas: εἴρωνεύμενος διὰ λόγων, παρὰ τὸ εἴρω τὸ λέγω. So heisst der hohle Schwätzer, der πολλά, οὐ μὴν κεκοιμένα λέγων, bei Pollux VI 146 φλυαρίας εἴρων, und diese Bedeutung scheint noch durch bei Lucian ἀληθοῦς ἱστορίας II 17 p. 114, wo Rhadamanthys dem Sokrates droht, ihn von der Insel der Seligen zu verbannen, ἦν φλυαρῆ καὶ μὴ ἐθέλη ἀφείς τὴν εἴρωνεῖαν εὐωχεῖσθαι. Als ein solcher Flausermacher wird auch Philokleon in den Wespen 174 von Xanthias bezeichnet, als er, um aus seiner Haft zu entkommen, die harmlose Absicht vorschützt, er wolle den Esel verkaufen, da es grade Neumond sei: οἶαν πρόφασιν καθῆκεν, ἄς εἰρωνικῶς, Ἴν' αὐτὸν ἐκπέμψεις, worauf der Sohn entgegnet: ἀλλ' οὐκ ἔσπασεν ταύτη γ' · ἐγὼ γὰρ ἠσθδύμην τεχνωμένον.

Jene Zusammenstellung des εἴρων mit dem Fuchse bestätigt ein Bruchstück des Philemon inc. fab. III 6:

οὐκ ἔστ' ἀλώπηξ ἢ μὲν εἴρων τῆ φύσει,
ἢ δ' αὐθέκαστος κ. τ. λ.

Der Fuchs ist also unter den Thieren der eigentliche Typus dieses Charakters, der unter der Maske der Harmlosigkeit mit glatten Vorwänden betrügende Schalk und sein grades Gegentheil der Ehrliche (ἀπλοῦς, ἕρθιος). Es war also gewiss kein Compliment, wenn dem Sokrates von seinen Zeitgenossen und Gegnern εἴρωνεῖα und εἴρωνεύεσθαι zugeschrieben wurde, sondern ein Ausdruck des Unwillens und der Erbitterung über seine Art, die Leute gesprächsweise zu foppen. Nirgends, weder bei Xenophon noch bei Platon bezeichnet er selbst seine Art oder seine Methode (wie etwa Friedrich Schlegel die seinige) damit: ersterer braucht jene Worte überhaupt nicht, letzterer lässt sie auf Sokrates wie auf Andere nur in neckendem oder scharf tadelndem Sinn anwenden.

Sehen wir zunächst, welcher Classe von Leuten sie bei Platon sonst beigelegt werden. Weit entfernt von der uns geläufigen, aber ganz übereinstimmend mit der bisher dargelegten volksthümlichen Auffassung versteht er gelegentlich unter *εἰρωνεύεσθαι* leeres Geschwätz, welches sich betrügerischerweise den Schein des Wissens giebt. Am Schluss des Sophistes p. 268 unterscheidet er zwei Klassen der *μιμηταὶ δικαιοσύνης*: die einen, welche mit Wissen ausgestattet sind, die andern, welche nur eine Meinung haben (*δοξάζοντες*). Die letzteren (*δοξομιμηταί*), wenn sie gut geartet sind, glauben zu wissen was sie meinen, die andern erregen *διὰ τὴν ἐν τοῖς λόγοις κλιίνδῃον* den Verdacht, dass sie sich nur den Schein des Wissens vor Andern geben, um zu täuschen. Das ist der *εἰρωνικὸς μιμητής*, und zwar treibt die eine Species ihr Wesen öffentlich in langen Reden vor der Menge: *τὸν μὲν δημοσίᾳ τε καὶ μακροῖς λόγοις πρὸς πλήθῃ δυνατὸν εἰρωνεύεσθαι καθορῶ*, die andere in Privatdisputationen. Grade jene *ἐν τοῖς λόγοις κλιίνδῃσι*, die den Schein verborgenen Wissens erwecken will, wird auch im Eingang des Kratylos als *εἰρωνεύεσθαι* bezeichnet. Hermogenes erzählt dem Sokrates, dass Kratylos behaupte, die Namen (*ὀνόματα*) seien den Dingen (*ὄντα*) ihrem Wesen entsprechend von Natur gegeben, z. B. Kratylos, Sokrates, nicht aber Hermogenes. *Καὶ ἐμοῦ ἑρωτῶντος καὶ προθυμουμένου εἰδέναι ὃ τί ποτε λέγει, οὔτε ἀποσαφεῖ οὐδὲν εἰρωνεύεται τε πρὸς με, προσποιοῦμένός τι αὐτὸς ἐν ἑαυτῷ διανοεῖσθαι ὡς εἰδὼς περὶ αὐτοῦ, ὃ εἰ βούλοιο σαφῶς εἰπεῖν, ποιήσειεν ἂν καὶ ἐμὲ ὁμολογεῖν καὶ λέγειν ἅπερ αὐτὸς λέγει.* (p. 384a.)

Mit dem *εἰρωνικὸς μιμητής* des Sophisten ist innig verwandt das in den Platonischen Gesetzen p. 908 d geschilderte Geschlecht derjenigen Atheisten, welche nicht wie die ehrlichen Gottesleugner ihre Verachtung der Opfer und der Eide zur Schau tragen, sondern die bei derselben Gesinnung äusserlich anständig, innerlich aber voll tückischer Bosheit sind (*δοξάζων μὲν καθάπερ ἄτερος, εὐφνῆς δὲ ἐπικαλούμενος, δόλου καὶ ἐνέδρας πλήρης*), wie viele Priester und Pfaffen¹, auch gewisse Tyrannen, Volksredner, Feldherrn, Sophisten. Diese Heuchler und Gaukler bezeichnet Platon als *εἰρωνικόν* (sc. *γένος*). Daher die Synonyme *ὑπόκρισις* für *εἰρωνεία* bei Hesychius, *ὑποκρίνεται* für *κατειρωνεύει*—

¹ Hierzu weist mir mein College Gass Justinus Martyr epist. ad Diognetum c. 4 p. 168 (Otto) nach: *ἀλλὰ μὴν τό γε περὶ τὰς βρώσεις αὐτῶν ψοφοδεῆς καὶ τὴν περὶ τὰ σάββατα δεισιδαιμονίαν καὶ τὴν τῆς περιτομῆς ἀλαξονείαν καὶ τὴν τῆς νηστείας καὶ νομηρίας εἰρωνείαν, καταγέλαστα καὶ οὐδενὸς ἄξια λόγου, νομίζω σε χρήσειν παρ' ἐμοῦ μαθεῖν.*

ται bei Photius, καθυποκρίνεται für εἰρωνεύεται, und ὑποκριτής für εἰρων bei Suidas.

Also denselben Vorwurf, welcher den Sophisten gemacht wurde, geben diese an Sokrates zurück, und um so natürlicher war es, dass die Menge ihn mit jenen in einen Topf warf, in ihm aber als dem Allbekanntesten den gefährlichsten Repräsentanten jener εἰρωνεία zu finden glaubte. Es ist aber ein ganz individueller Zug des Sokrates, dass die ihm schuldgegebene εἰρωνεία unter der Form der, wie man argwöhnt, nicht ernsthaft gemeinten Selbstverkleinerung und Demuth, mit dem angenommenen Schein des Nichtwissens auftritt. Sie erbittert die Gegner, weil sie eine Chicane, einen Hohn darin erkennen. Thrasymachos bei Plato im Staat I p. 337 A ist in der Unterhaltung zwischen Sokrates und Polemarchos über den Begriff der δικαιοσύνη wild hineingefahren: Sokrates soll ein Ende machen mit dem ewigen Fragen und Widerlegen, und einmal selbst antworten und etwas aufstellen. Dieser, scheinbar ganz verblüfft, entschuldigt sich ὑποτρέμων. Es sei eben so schwer das δίκαιον zu finden: 'wir bringen es nicht zu Stande. Es ziemt sich also viel mehr, dass ihr geschickten Leute uns bemitleidet als dass ihr zürnt.' Da lacht Thrasymachos sarkastisch und sagt: beim Herakles, αὐτὴ κείνη ἢ εἰωθυῖα εἰρωνεία Σωκράτους, καὶ ταῦτ' ἐγὼ ἤδη τε καὶ τούτοις προῦλεγον, ὅτι σὺ ἀποκρίνασθαι μὲν οὐκ ἐθέλησας, εἰρωνεύσοιο δὲ καὶ πάντα μᾶλλον ποιήσοις ἢ ἀποκρῖνοιο, εἴ τίς τί σε ἐρωτᾷ. Dass es ein Schimpfwort war, welches ihm oft entgegengeworfen wurde, deutet er selbst an im Theaetet p. 150: ἄγονός εἰμι σοφίας, καὶ ὅπερ ἤδη πολλοὶ μοι ὠνειδίσαν, ὡς τοὺς μὲν ἄλλους ἐρωτῶ, αὐτὸς δὲ οὐδὲν ἀποκρίνομαι περὶ οὐδενὸς διὰ τὸ μηδὲν ἔχειν σοφόν, ἀληθὲς ὠνειδίζουσιν!.

Neckend adoptirt es Alkibiades im Symposion p. 216 d bei der berühmten Vergleichung des Sokrates mit dem Silen: er ist in alle Schönen verliebt καὶ αὖ ἄγνοεῖ πάντα καὶ οὐδὲν οἶδεν ὡς τὸ σχῆμα αὐτοῦ. Innerlich aber macht er sich aus Schönheit, Reichthum und dergleichen Gütern nichts, ἡγείται δὲ πάντα ταῦτα τὰ κτήματα οὐδενὸς ἄξια καὶ ἡμᾶς οὐδὲν εἶναι, λέγων μὲν οὖν, εἰρωνευόμενος δὲ καὶ παίζων πάντα τὸν βίον πρὸς τοὺς ἀνθρώπους διατελεῖ, zum Theil wörtlich wiederholt in dem oben erwähnten Scholion zu den Wolken. Und vermuthlich spielt Aristo-

¹ Vgl. apol. 9 p. 23 Xenophon Memor. IV 4, 9. Lucian dial. mort. 20 p. 420. Sokrates: ich hab' es ja selbst gesagt, dass ich Nichts wüsste, οἱ δὲ εἰρωνεῖαν ᾤοντο τὸ πρᾶγμα εἶναι.

phanes in den Vögeln 1211 (der dritten und letzten der Stellen, wo der Begriff bei ihm vorkommt) auf das berüchtigte Nichtwissen des Sokrates an. Iris, die unversehens in die neue Wolkenstadt eingeflogen ist, hat auf die Frage, zu welchem Thor sie denn hereingekommen sei, nur die Antwort: οὐκ οἶδα μὰ Δι' ἔγωγε, κατὰ ποίας πύλας. Darauf Peithetairos: ἤκουσας ἀντιῆς, οἷον εἰρωνενύεται;

Der weitere Begriff: in spöttischer, betrügerischer Absicht leere Ausflüchte machen, tritt aber an der einzigen Stelle hervor, wo Sokrates selbst den Verdacht seiner Feinde mit diesem Wort bezeichnet. Die Bedingung, sich in Zukunft still zu verhalten, sagt er in der Apologie am Schluss des zweiten Theils c. 28 p. 38 a, sei unerfüllbar, doch sei es schwer die Richter davon zu überzeugen: ξάν τε γὰρ λέγω ὅτι τῷ θεῷ ἀπειθεῖν τοῦτ' ἐστὶ καὶ διὰ τοῦτ' ἀδύνατον ἡσυχίαν ἄγειν, οὐ πείσεσθ' ἐμοὶ ὡς εἰρωνενομένῳ. Besonders beachtenswerth endlich ist die Stelle im Gorgias p. 489 e, wo er dem Kallikles den Vorwurf des εἰρωνεύεσθαι zurückgiebt. Letzterer hat ihn wegen seiner dialektischen Spitzfindigkeit hart angefahren (οὗτοι ἀνὴρ οὐ πάσαισι φλυαρῶν), Sokrates bittet bescheiden um weitere Belehrung über seine Definition des κρείττον und des hiermit so eben gleichgestellten βέλπιον. Es werde ihm eben schwer seine Meinung zu fassen: καὶ ὃ θαυμάσιε πρῶτον μὲ προδίδασκε, ἵνα μὴ ἀποφοιτήσω παρὰ σοῦ fügt er scherzend hinzu. Kallikles, der gar nicht aufgelegt ist, auf diesen Ton einzugehen, wirft ihm vor, dass er ihn nur chicaniren wolle, indem er die Maske des langsam begreifenden Schülers vornehme: εἰρωνεύει, ὃ Σώκρατες. Wenn nun dieser denselben Vorwurf auf Kallikles zurückwendet: μὰ τὸν Ζῆνον, ὃ Καλλίκλεις, ὃ σὺ χρωμένος πολλὰ νῦν δὴ εἰρωνεύου πρὸς με, so muss der gangbare Begriff des εἰρωνεύεσθαι ein weiterer gewesen sein, als man gewöhnlich annimmt. Denn oben cap. 41 hat bekanntlich Kallikles, die Rolle des euripideischen Zethos gegen Sokrates-Amphion spielend, ihn eindringlich ermahnt, seine guten Anlagen nicht in dialektischen Subtilitäten zu verzetteln, sondern der praktischen Philosophie zuzuwenden. Obwohl nun Sokrates zunächst die wohlwollende Absicht dieser Ermahnung erkannt hat, scheint er hier, von der Hitze des Wortwechsels hingerissen, sich zu beklagen, dass Kallikles trotz besseren Wissens ihm Anlagen zuspreche, die er von sich abweisen müsse. Diese Art der Verhöhnung durch nicht aufrichtig gemeintes, unwahres Lob nennt er εἰρωνενύεσθαι¹. So

¹ Vgl. Lucian π. τοῦ ὄγκου 4 p. 192 von Sokrates: κἀναυθὰ καθεζόμενος (unter der Platane) Φαίδρου . . . κατεἰρωνεύετο.

werden εἰρων und μυκτήρ Synonyme¹. Der Sillograph Timon umschreibt den Namen Sokrates mit den Worten: *μυκτήρ ῥητορομῶκος ὑπατικὸς εἰρωνευτής*². Diese Auffassung der εἰρωνεία als spöttische Redeweise³ geht in die rhetorischen Lehrbücher über. Die Rheotrik *πρὸς Ἀλέξανδρον* p. 1434^a, 17 definiert sie: *λέγειν τι προσποιούμενον μὴ λέγειν ἢ ἐν τοῖς ἐναντίοις ὀνόμασι τὰ πράγματα προσαγορεύειν*⁴. Es drückt sich eine überlegene Zuversicht in ihr aus. Sie wird angewendet in polemischer Schmährede zur Verhöhnung des Gegners (p. 1441^b, 24 *χρῆ δὲ καὶ ἐν ταῖς κακολογίαις εἰρωνεύεσθαι καὶ καταγελᾶν τοῦ ἐναντίου ἐφ' οἷς σεμνύνεται*), und hat 4 Unterarten: ἀστεϊσμός, μυκτηρισμός, σαρκασμός, χλευασμός.

Man könnte es als eine Ironie des Schicksals betrachten, dass grade der wahrheitsliebendste aller Athener schon im Alterthum zum Repräsentanten eines so zweideutigen Charakters gestempelt ist. Doch hat eben seine Persönlichkeit und ihre künstlerische Darstellung durch Platon den Begriff des εἰρων geadelt und ihm jene Färbung gegeben, wie sie den Attikern zumal im höheren Lebensalter eigenthümlich war, den *πρεσβύτεροι καὶ παρακεκμηγότες*, welche durch Enttäuschungen und Lebenserfahrung gewitzigt nach der Schilderung des Aristoteles in der Rhetorik II 11 *διαβιβαιοῦνται οὐδέν, ἧττόν τε ἄγαν ἅπαντα ἢ δεῖ. καὶ οἴονται, ἴσασι δ' οὐδέν, καὶ ἀμφοβητοῦντες προσθαύουσι αἰεὶ τὸ ἴσως καὶ τάχα, καὶ πάντα λέγουσιν οὕτως, παγίως δ' οὐδέν.*

An Leute dieser Art denkt Demosthenes, wenn er in der ersten Philippica 37 die Energielosigkeit seiner Mitbürger in der Politik und Kriegführung gegen Philipp, den Mangel an Ernst in der Auffassung der Situation als εἰρωνεία bezeichnet (*οἱ δὲ τῶν πραγμάτων οἱ μένουσι καιροὶ τὴν ἡμετέραν βραδύτητα καὶ εἰρωνείαν*). Er will ihren Ehrgeiz stacheln durch die Andeutung, dass sie weit mehr leisten können als sie vorgeben, dass sie ihre Kraft wissentlich verläugnen und verbergen. Die Dinge werden nur dann besser werden, sagt er §. 7, wenn Jeder *πᾶσαν ἀφείς τὴν εἰρωνείαν ἔτοιμος πράττειν ὑπάρξῃ*. In demselben Sinne hält der hochfahrende magister equitum Minu-

¹ Pollux II 78: *καὶ τὸν εἰρωνα ἐννοί μυκτῆρα καλοῦσιν*. Unerklärt ist die Glosse bei Hesychius: *βελᾶς· εἰρων καὶ καταγελαστής*.

² II fr. L v. 3 bei C. Wachsmuth de Timone Phliasio p. 68. Für ῥητορομῶκος ist ῥητορομίχιος, ῥητορομίχιος, ῥητορομίχιος überliefert.

³ Quintilian VIII 6, 54: *ironia .. quam inlusionem vocant*.

⁴ Vgl. rhet. Gr. bei Spengel I 208 III 140. 205. 238.

cius die vorsichtige Strategie des Fabius Cunctator nach dem Ausdruck Plutarchs (Fab. 11) für *εἰρωνεῖα γεροντική*, greisenhafte Fackelei. Aehnlich wirft Dinarch den Athenern Schlawheit im Rechtsprechen vor, c. Aristogeitona 11: *εἰρωνεύεσθε πρὸς ἑμῶς αὐτοῦς, καὶ περὶ Ἀριστογείτονος μέλλοντες φέρειν τὴν ψῆφον ἔλαεῖτε*: 'ihr macht euch selber etwas vor'. So wird das Wort zu einem schonenden Ausdruck für Indolenz und Faulheit, wie es geradezu bei Photius erklärt wird: *κατειρωνεύσασμενοι, καταρραθυμήσαντες καὶ στραγγευσάμενοι. ὅθεν καὶ εἴρωνια τὸν ἀργὸν λέγουσι*¹.

Fanden wir, dass der frühere volksthümliche Gebrauch den *εἴρων* als den Schalk, der Worte ohne ernstlichen Inhalt macht, um zu betrügen, zu heucheln, zu höhnen, zu spassen, sich zu zieren, entschuldigen und durchzuschwindeln, in nahe Verwandtschaft mit dem *φλύαρος*, dem *ὑποκριτής*, dem *ἀλαζών* und *κόλαξ*² brachte, so tritt er uns in der Person des attischen Alten als grades Gegentheil namentlich des *ἀλαζών* entgegen. Lex. rhet. in Bekkers anecd. I 43: *εἰρωνεῖα τὸ ἐναντίον ἐστὶ τῆ ἀλαζονείᾳ, ὅταν δυνάμενός τις ποιῆσαι φάσκη μὴ δύνασθαι. ἀλαζῶν γὰρ ἔσαν ὁ ἐπὶ πλέον τὰ ἑαυτοῦ κομπάζων καὶ αὖξων, εἴρων δὲ ὁ ἐπὶ τὸ ἥτιον ἄγων καὶ μειῶν*³. Dies ist die Auffassung des Aristoteles und der neueren attischen Komödie.

In dem Pariser Tractat über die Komödie (Aristoph. proleg. Xd), welchen Cramer aus einem Commentar zur Aristotelischen Politik ableitete, Bernays (Rhein. Mus. VIII 561) als ein Excerpt aus dieser selbst nachgewiesen hat, werden ja als die 3 durchgreifenden Charaktere (*ἡθῆ*) der Komödie aufgeführt *τὰ τε βωμολόχα καὶ τὰ εἰρωνικά καὶ τὰ τῶν ἀλαζόνων*, und unter Verweisung auf die Behandlung der *γελοῖα* in der Poetik werden in der Rhetorik III p. 1419^b, 7 zwei Arten derselben gegenübergestellt, *ᾧν τὸ μὲν ἀρμόττει ἐλευθέρω, τὸ δ' οὐ*, nämlich *εἰρωνεῖα* und *βωμολοχία*. *ἔστι δ' ἡ εἰρωνεῖα τῆς βωμολοχίας ἐλευθερώτερον· ὁ μὲν γὰρ αὐτὸ ὑνεκα ποιεῖ τὸ γελοῖον, ὁ δὲ βωμολόχος ἔτερον*. Hier klingt der allgemeinere populäre Begriff wieder an: *εἴρων* ist wer sich

¹ Auch bei Hesychius steht *ἀργός* unter den Synonymen von *εἴρων*. Derselbe: *κατειρωνεύεται. στραγγεύεται*. Mit *στραγγεύεσθαι* ist sinnesverwandt *ἀκκίεσθαι*, daher Synesius epist. 121, wo dem Polyphem von Odysseus gerathen wird, er soll spröde thun gegen Galatea, verbindet: *σὺ δ' ἀκκῆ καὶ κατειρωνεύεσθαι*.

² Hesychius: *θῶπες· κόλακες, εἴρωνες*.

³ Vgl. schol. Plat. Ruhnk. p. 117: *εἰρωνεῖα ἐστὶ προσποίησις ἀδυναμίας ᾧν τις δύναται ποιεῖν*.

selbst über andre lustig macht, während der *βωμολόχος* andren zum Gelächter dient, sei es freiwillig oder unfreiwillig wie z. B. der *ἀλαζών*. In der Nikomachischen Ethik wird nun abschliessend die Grundbedeutung des die Wahrheit umgehenden Schalks mit der Sokratischen Nuance verschmolzen. In Uebereinstimmung mit dem populären Sprachgebrauch wird zunächst II 7 die *εἰρωνεία* als eine Abweichung von der Wahrheit aufgefasst: sie ist eine *προσποιήσις* wie die *ἀλαζωνεία*, nur nach der Seite des Minderen zu, indem der *εἴρων* die Wahrheit herabdrückt (*ἐπὶ τὸ ἔλαττον*), der *ἀλαζών* sie übertreibt (*ἐπὶ τὸ μείζον*)¹. Tadelnswerth (*ψεκτιοί*), sagt er in weiterer Ausführung IV 13, sind beide, weil sie vom Charakter des *ἀληθευτικός* abweichen, die Unwahrheit sagen (*ψευδόμενοι*), aber die *εἴρωνες* sind feiner (*χαριέστεροι*), weil sie nicht um des Vortheils willen so sprechen, sondern aus Abneigung gegen Bombast (*φείγοντες τὸ ὀγκηρόν*). Dieser Zug widerspricht geradezu der früheren üblichen Auffassung, wie wir sie kennen gelernt haben: es ist eine offenbare Verfeinerung derselben. Das Object der *προσποιήσις* ist bei dem *εἴρων* wie bei dem *ἀλαζών* ein ansehnliches: während dieser sich den Schein giebt als besitze er Ansehnliches (*ἔνδοξα*) was er nicht hat oder Bedeutenderes als er hat, so leugnet der *εἴρων* ab was er hat oder verkleinert es. Die Feinheit der Verstellung geht aber verloren, sobald das Object zu geringfügig ist oder die Verstellung zu sehr zur Schau getragen wird. Dergleichen Leute sind keine *εἴρωνες*, sondern verächtliche Zierbengel: *βαυκοπανοῦργοι* (*βαυκίζειν · θρύπτεισθαι*); oder wenn sie z. B. in Kleidern eine affectirte Einfachheit wie die Lakedämonier zur Schau tragen, schlägt die Uebertreibung der *εἰρωνεία* in *ἀλαζονεία* um (*καὶ γὰρ ἡ ὑπερβολὴ καὶ ἡ λίαν ἔλλειψις ἀλαζονικόν*). Das ist die Uebertreibung der Cyniker, welche das Wort des Sokrates zu Antisthenes geisselt: 'ich sehe deine Eitelkeit (*κενοδοξία*) durch das Loch deines Rockes' (Diog. II 36), und welche bei Lucian mit dem übrigen Gelichter der Scheinphilosophen regelmässig als *ἀλαζόνες* verhöhnt werden.

Als Typus der echten, feinen Ironie aber be-

¹ Ethic. Eud. III p. 1234^a 1: ὁ μὲν γὰρ ἐπὶ τὰ χεῖρω καθ' αὐτοῦ ψευδόμενος μὴ ἄγνοῶν εἴρων, ὁ δ' ἐπὶ τὰ βελτίω, ἀλαζών. Eth. M. I p. 1192^a, 31: ὁ δ' εἴρων ἐναντίος τούτῳ (dem ἀλαζών), καὶ ἐλάττω τῶν ὑπαρχόντων προσποιούμενος αὐτῷ εἶναι, καὶ ἂ δῖδε μὴ φάσκων, ἀλλ' ἀποκρυπτόμενος τὸ εἰδέναι. Vgl. auch Stobaeus ecl. eth. II 6, 17. vol. II p. 640 G. Hesychius: εἴρων · προσποιητός, μὴ ἀληθεύων.

zeichnet Aristoteles zuerst den Sokrates, und als solcher hat derselbe das ganze Alterthum hindurch auch bei den Römern gegolten. Cicero Acad. pr. II 5, 15 Socrates: 'autem de se ipse detrahens in disputatione plus tribuebat iis, quos volebat refellere. ita cum aliud diceret atque sentiret, libenter uti solitus est ea dissimulatione, quam Graeci *εἴρωνειαν* vocant: quam ait etiam in Africano fuisse Fannius, idque propterea vitiosum in illo non putandum, quod idem fuerit in Socrate.' de off. I 30, 108: 'de Graecis autem dulcem et facetum festivique sermonis atque in omni oratione *simulatorem* (Lambin richtig: *dissimulatorem*), quem *εἴρωνα* Graeci nominarunt, Socratem accepimus' ¹.

So sehr ist der ursprüngliche Begriff umgeschlagen, dass Aristoteles eth. Nicom. IV 8 selbst dem *μεγαλόψυχος* Ironie beilegt. Vom Grunde seines Charakters freilich ist er offen, weil er jede Gefahr verachtet: *καὶ μέλειν τῆς ἀληθείας μᾶλλον ἢ τῆς δόξης, καὶ λέγειν καὶ πράττειν φανερώς παρορησιαστῆς γὰρ διὰ τὸ καταφρονεῖν. διὸ καὶ ἀληθευτικός, πλὴν ὅσα μὴ δι' εἴρωνειαν εἴρων δὲ πρὸς πολλούς.* Vor der Menge aber macht er sich kleiner, weil *ἐν τοῖς ταπεινοῖς σεμνύνεσθαι* und *εἰς τοὺς ἀσθενεῖς ἰσχυρίζεσθαι φρονακόν* ist; so ist er *ἀργός* und *μελλητής* ² wo nicht eine grosse Ehre zu erringen oder eine grosse That zu verrichten ist.

Kaum auffallend ist, dass weder unter den zahlreichen Titeln der attischen Komödie, welche von Charaktereigenschaften entlehnt sind ³, sich ein *Εἴρων* findet noch in den Fragmenten, abgesehen von jener einen Stelle des Philemon, der Ausdruck vorkommt. Es liegt eben in der Natur dieser Leute, dass sie nicht viel und direct von sich reden machen. In den vergrößernden Nachbildungen der Römer ist der Zug so gut wie verloren gegangen. Horaz zeigt ein Bewusstsein davon, wie wesentlich diese attische Feinheit für die Satire wie für die Komödie sei, serm. I 10, 13: 'et sermone opus est modo tristi, saepe iocosus, Defendente vicem modo rhetoris atque poetae, Interdum urbani parcentis viribus atque Extenuantis eas consulto'.

Unsere Erwartung, bei dem sogenannten Theophrast eine durch anschauliche, feinere Züge belebte Charakteristik zu finden,

¹ Vgl. Quintilian IX 2, 46.

² Vgl. oben S. 386 f.

³ *Ἀλαζῶν Ἀύκολος Μεμψίμοιρος Ἀγροίκος Ἀπιστος Ἀπληστος Ἀποκαριεῶν Ἀσωτος Ἀψευδεῖς Λεισιδαίμων Ἐπιλήσιμων Ἐπιχειρέκακος Εὐσεβεῖς Κόλαξ Μαλθακοὶ Μισογύνης Μισοπόνηρος Περιάλγης Πολυπράγμων Φιλάργυρος Φίλαρχος Φιλοθύτης Φιλοπράγμων* u. a.

wird durch den dürftigen Inhalt des ersten Capitels ziemlich enttäuscht. Wenn auch die folgende Analyse hoffentlich zeigen wird, dass es keineswegs mit der bisher dargelegten Auffassung des Begriffs in Widerspruch steht, so scheint doch der Excerptor sein reiches Original hier ganz besonders verwässert zu haben.

Die Definition zunächst stimmt in der Hauptsache mit der Aristotelischen, doch ist die Bezeichnung *προσποίησις ἐπὶ τὸ χεῖρον* etwas weniger scharf und umfassend als jene — *ἐπὶ τὸ ἕλαττον* (vgl. oben S. 388 eth. Eud.). Dass sie nicht auf *λόγοι* beschränkt, sondern auch auf *πράξεις* ausgedehnt wird, ist durch die Bemerkung des Aristoteles über affectirte Schlichtheit in Kleidung und andern Aeusserlichkeiten vorbereitet.

In bester Uebereinstimmung mit der Definition in beiderlei Fassung stehen die Züge, welche p. 122, 14 bei Petersen beginnen:

1) *καὶ μηδὲν ὧν πράττει ὁμολογῆσαι, ἀλλὰ φῆσαι βουλευέσθαι* (Monac.: *ἔτι βουλευέσθαι*). Er bekennt sich zu keiner seiner Handlungen positiv, sondern sagt nur, er denke daran.

2) von Zeile 17 an: *καὶ ἀκούσας τι μὴ προσποιεῖσθαι, καὶ ἰδὼν φῆσει* (richtig *φῆσαι* Rehd.) *μὴ ἔωρακέναι καὶ ὁμολογήσας μὴ μεμνήσθαι*: wenn er etwas gehört hat, thut er als habe er es nicht gehört; wenn er etwas gesehen hat, sagt er, er habe es nicht gesehen. Hat er einmal eine positive Erklärung abgegeben, so kann er sich, wenn man sich darauf beruft, nicht mehr erinnern. Die Worte *καὶ ὁμολογήσας μὴ μ.* schliessen sich dem Inhalt wie dem Wortlaut nach an Nr. 1 an. Die beiden vorhergehenden Absätze treffen den Charakter des εἴρων nicht mehr ganz scharf, sie könnten auch auf manchen andern, z. B. auf die doch immerhin verwandten Charaktere des *ὑποκριτής*, des *ἀργός* angewendet werden, doch lassen sie sich bei richtiger Auffassung des Motivs (es darf keine egoistische Absicht, auch nicht die der Bequemlichkeit oder Furcht vor Verwicklungen dabei sein) auch auf den εἴρων anwenden: jedes Aufsehen ist ihm unangenehm.

Vollkommen stimmt 3) Z. 19: *καὶ τὰ μὲν σκέψασθαι φάσκειν, τὰ δὲ οὐκ εἰδέναι, τὰ δὲ θυμαρίζειν, τὰ δὲ ἢ δεηποτε καὶ αὐτὸς οὐ τω διαλογίσασθαι*¹. Er pflegt zu sagen: ich will sehen (statt positiv zu versprechen), ich weiss nicht, ei wie seltsam (Verwunderung statt Affect oder Widerspruch), so habe ich auch schon

¹ Vgl. ethic. Eudem. III p. 1234^a, 1.

einmal gedacht (letzteres wohl in Bezug auf sehr bekannte Wahrheiten, die der andre vorgetragen hat). In die Form der Skepsis kleidet sich der herabgeminderte Ausdruck gegenüber Mittheilungen, die eine affectvolle Aufnahme beanspruchen.

4) Z. 21: *καὶ τὸ ὄλον δεινὸς τῷ τοιούτῳ τρόπῳ τοῦ λόγου χρῆσθαι· οὐ πιστεύω· οὐχ ὑπολαμβάνω.* (das versteh' ich nicht). *ἐκπλήττομαι* (*ἐξίσταμαι* Monac.): ich bin ganz betroffen, statt starker Missbilligung; *καὶ λέγει ἐαυτὸν ἕτερον γεγονέναι*, schon von Foss verbessert: *λέγεις αὐτὸν ἔτ. γ.*: nach deiner Darstellung muss er (der das gethan) ein ganz Anderer geworden sein (gleichfalls Andeutung des Unglaubens); *καὶ μὴν οὐ ταῦτα πρὸς ἐμὲ διεξήει· παράδοξόν μοι τὸ πρᾶγμα· ἄλλω τινὶ λέγε· ὅπως δὲ σοὶ ἀπιστήσω ἢ ἐκείνου καταγνώ, ἀποροῦμαι· ἀλλ' ὄρα μὴ σὺ θᾶττον πιστεύεις* (höflicher: ich bin in Verlegenheit ob ich dir den Glauben verweigern oder ein hartes Urtheil über jenen fällen soll, aber ich denke immer noch, du hast dir etwas aufbinden lassen).

Zur *προσοπίησις* τῶν λόγων ἐπὶ τὸ ἔλαττον gehört aber auch was den Worten *καὶ ἀκούσας τι κ. τ. λ.* Z. 16 vorhergeht in verstümmelter und verdorbener Fassung: *ὡς οὐ πωλεῖ καὶ μὴ πωλεῖν φήσει πωλῶν.* Was gemeint ist ergiebt sich unzweifelhaft aus Vergleichung mit cap. 23, wo am Schluss als Zug des *ἀλαζῶν* zu lesen ist: wenn er in einem gemietheten Hause wohnt, sagt er zu dem, der mit den Verhältnissen unbekannt ist, dass er es vom Vater geerbt habe, *καὶ διότι μέλλει πωλεῖν αὐτήν διὰ τὸ ἐλάττω εἶναι αὐτῷ πρὸς τὰς ξενοδοχίας.* Dieser *προσοπίησις* εἰς *μειζον* steht nun offenbar entgegen, dass der *εἶρων*, wenn er sein Haus in der That verkaufen will und in Unterhandlung steht, vor abgeschlossenem Geschäft es leugnet, und umgekehrt, dass er den Verkauf vorgiebt, wenn man ihn etwa wegen des schönen Besitzes glücklich preist, also in allgemeiner Fassung: [*καὶ πωλῶν φῆσαι ὡς*] *οὐ πωλεῖ, καὶ μὴ πωλῶν φῆσαι πωλεῖν.*

Gar nichts aber haben diese Worte mit den unmittelbar in Z. 16 vorhergehenden zu thun: *καὶ πρὸς τοὺς δανειζομένους καὶ ἐραυρίζοντας*, zu denen der Schluss offenbar fehlt. Es ist, wie es scheint, eine Zeile ausgefallen. Wenn man nun den *εἶρων* nicht (mit Casaubonus) zum Geizhals machen, oder, was auf dasselbe herauskommt, zu dem populären Begriff des Flauscnmachers, der sich um unbequeme Dinge herumdrückt (*σιραγγεύεται*), zurückkehren will, so darf das Wort, welches er zu denen, die ihn anborgern oder zu einer Sammlung heranziehen wollen, nicht

etwa ein abschlägiges, eine Ausflucht nichts oder wenig zu geben sein, sondern eine Entschuldigung allerdings der Geringfügigkeit, aber in Begleitung einer beträchtlichen Gabe und eines ansehnlichen Darlehens, 'soviel ein armer Mann wie ich zu geben vermag', also z. B. etwa: *δοὺς πολὺ φῆσαι ὡς οὐ πλουτεῖ*. Und vielleicht hat die Aehnlichkeit von *πλουτεῖ* und dem in der folgenden Zeile darunter gesetzten *πωλεῖ* den Ausfall veranlasst¹.

Einen Vorwand haben wir offenbar auch in Z. 13: *καὶ προσποιήσασθαι ἄρτι παραγεγονέναι καὶ ὄψε γενέσθαι αὐτὸν καὶ μαλακισθῆναι*. Sie gehen den eben besprochenen, mit denen sie keinen Zusammenhang haben, in den Handschriften voran, gehören aber, wie ich meine, zu der Gruppe Z. 17: *ἀκούσας τὴ μὴ προσποιεῖσθαι καὶ ἰδὼν φῆσαι μὴ ἔωρακέναι*. Ist er nämlich durch unglücklichen Zufall Augenzeuge einer ärgerlichen oder compromittirenden Scene gewesen und wird etwa zum Schiedsrichter aufgerufen oder soll davon berichten, so giebt er, um nicht Alles sagen zu müssen, vor, er sei erst dazu gekommen als der Auftritt bereits im Gange war, so dass er nicht im Stande sei, seine Entstehung zu erklären und ihn danach zu beurtheilen, oder er sei zu spät gekommen, oder er sei unwohl gewesen, so dass er nicht genau aufgemerkt habe.

Bis hierher, muss man zugeben, ist die Charakterschilderung des εἶρων der Aristotelischen Auffassung entsprechend, und es kann nur an mangelhafter Interpretation liegen, wenn Mancher vielmehr 'einen plumpen Bösewicht' vor sich zu haben glaubte. Aber der bisher noch übergangene Anfang des Capitels bietet uns grössere Schwierigkeiten. Zunächst ein Zug überlegener Sanftmuth Z. 9: *καὶ συγγνώμην δὲ ἔχειν τοῖς αὐτὸν κακῶς λέγουσι καὶ ἐπὶ τοῖς καθ'ἑαυτοῦ λεγομένοις* · καὶ πρὸς τοὺς ἀδικούμενους καὶ ἀγανακτοῦντας πρῶως διαλέγεσθαι, das Letzte mit Hülfe des Monac. (*πρῶως διαλ. ἀδικούμενος*) zu verbessern: *καὶ ἀδικούμενος πρὸς τοὺς ἀγανακτοῦντας πρῶως διαλέγεσθαι*. Das ist bei bedeutenden Anlässen entweder tückische Verstellung oder echte Grossmuth, im Kleinen jedoch geübt, z. B. im Lauf der Unterhaltung oder Disputation kann es auch als selbstbewusste, spielende Ironie des Ueberlegenen gelten, wie sie der Platonische Sokrates so oft den Sophisten und auch seinen Anklägern und Richtern gegenüber an den Tag legt. Ganz hiermit stimmt auch was Diogenes von Laerte II 21 nach Demetrios von

¹ M. Schmidt Philol. XV 542 schrieb ohne Lücke *πλουτεῖ* statt *πωλεῖ*.

Byzanz, dem Peripatetiker erzählt: er sei oft bei den Unterredungen gemisshandelt und ausgelacht worden und habe Alles gelassen (ἀνεξικákως) ertragen. Einmal sei er mit Füßen getreten (λακτίσθέντα) und da sich Einer wunderte, dass er sich's gefallen lasse, habe er gesagt: 'wenn mich ein Esel träte, würde ich ihn anklagen'? Dass übrigens grade die scheinbar saftmüthige Hinnahme von Beleidigungen auch nach Aristotelischem und allgemeinem Sprachgebrauch dem εἶρων zugeschrieben wird, beweist die Bemerkung in der Rhetorik II p. 1382^b, 21, dass von Feinden und Beleidigten nicht sowohl die jähzornigen, die offen mit der Sprache herausgehen, zu fürchten sind als οἱ πρᾶοι καὶ εἶρωνες καὶ πανοὔργοι.

Hier schliessen sich die feinen Bemerkungen Quintilians VI 2, 14 ff. an. Das ἤθος zeigt sich 'inter coniunctas maxime personas, quotiens *ferimus ignoscimus* satis *facimus monemus, procul ab ira, procul ab odio*. 'Aber anders ist doch die Mässigung des Vaters gegen den Sohn, des Vormundes gegen den Mündel, des Ehegatten gegen die Frau (in diesen Verhältnissen spielt der Affect der Zuneigung *caritas*, mit), anders ist es, wenn ein Greis die Schmähung eines fremden Jünglings, ein Vornehmer die eines Niedrigerstehenden erträgt. Hier ist die Gemüthsbewegung eine geringe: Entschuldigung für die Jugend! Bisweilen aber entsteht hieraus eine leise Verspottung fremder Hitze '*lenis calor alieni derisus*', nicht nur im Scherz. Zum Rüstzeug des Redners gehört schon bedeutend mehr die Kunst der Verstellung, die Ironie der Höflichkeit '*verum aliquanto magis propria fuerit virtus simulationis, satis faciendi rogandi εἰρωνεία*', welche in umgekehrtem Sinne verstanden sein will '*quae diversum ei quod dicit intellectum petit*'. Hierdurch pflegt denn auch das Gemüth des Gegners noch mehr zum Hass angeregt zu werden '*hinc etiam ille maior ad concitandum odium nasci adfectus solet*', wenn grade unsre Unterwerfung unter den Gegner '*hoc ipso quod nos adversariis submittimus*' einen stillschweigenden Vorhalt seiner Leidenschaft merken lässt '*intellegitur tacita inpotentiae exprobratio*'. Denn eben dass wir ihm weichen beweist seine Unausstehlichkeit '*graves et intolerabiles — demonstrat*'; die sich gern im Schimpfen ergehen, wissen nicht, dass es viel wirksamer ist den Gegner ins Unrecht zu setzen, als ihn zu schimpfen '*plus invidiam quam concivium posse*'.

Plump scheint nun aber bei Theophrast das Vorhergehende Z. 7:

καὶ ἐπαινεῖν παρόντας οἷς ἐπέθετο λάθρα, καὶ τούτοις συλλυπεῖσθαι ἡττωμένοις. (ἐπαινεῖν ἀναφανδὸν οἷς ἐπέθετο λάθρα· καὶ συνάχθεσθαι πάχουσι κακῶς ἢ ἡττημένοις Monac.)¹ Ins Angesicht zu loben wem man heimlich nachstellt ist boshafte Verstellung, reine ὑπόκρισις: vgl. Hesychius: ὑπόκρισις· εἰρωνεῖα, ὑπουλότης, δόλος, die Ironie eines Domitian oder Richard III. Darf man aber bei ἐπιτίθεσθαι λάθρα an die kleinen Chicanen der Disputation denken, so passt auch dieser Zug auf Sokrates: wie oft lobt er den Gegner, wo er ihm ein Bein stellt! Dass wir mit dieser Erklärung das Richtige getroffen haben, bestätigt das zweite Glied des Satzes, denn unter den ἡτιώμενοι, welche unterliegen, oder den ἡττημένοι, welche unterlegen sind, werden doch wohl zunächst die im Wortgefecht besieigten Gegner zu verstehen sein, denen der Sieger sein Beileid bezeugt.

Und so kommen wir rückwärtsschreitend zu dem ersten Satz, welcher sonderbarerweise gleich auf die Definition folgt, Z. 6: οἷος προσελθὼν τοῖς ἐχθροῖς ἐθέλειν λαλεῖν¹ (λαβεῖν A φιλεῖν Laur. β), οὐ μισεῖν, zusammengezogen im Monacensis: προσελθὼν τ. ε. ἐνδείκνυσθαι οὐ μισεῖν. Der εἴρων (wiederum Sokrates) ist bereit, wenn er mit seinen Feinden (den Sophisten) zusammen trifft, mit ihnen zu plaudern. Dass der in die zwei Worte zusammengepresste Gegensatz οὐ μισεῖν nicht fehlerlos überliefert ist, beweist die mangelhafte Structur. Sie würde gebessert, wenn man οὐ μισεῖν mit dem Folgenden verbände: οὐ μισεῖν καὶ (besser ἀλλ') ἐπαινεῖν τοὺς παρόντας. Das widerspricht aber die Fassung im Monacensis, wodurch zugleich jede Aenderung von μισεῖν als unstatthaft erwiesen wird. Es bleibt also nur übrig, eine Lücke nach λαλεῖν anzunehmen. Die Lesart des Laur. φιλεῖν (für λαλεῖν) ist der natürliche Gegensatz zu μισεῖν. Vielleicht stand im Archetypus unseres Textes: [καὶ προσποιεῖσθαι] φιλεῖν, οὐ μισεῖν.

So wäre also diese ganze erste Partie bis Z. 11 (διαλέγεσθαι) gerettet in der Voraussetzung, dass der Verfasser an die Persönlichkeit des Sokrates gedacht und sein Verhalten zu den Gegnern freilich in nicht grade sehr feinen und unzweideutigen Ausdrücken gezeichnet hat, wobei denn auch der Begriff bedeutend über den Rahmen der Disposition hinaus mit manchen Anklängen an die ältere populäre Auffassung erweitert ist.

Es bleibt endlich noch ein Satz zu erledigen, welcher un-

1) Vgl. cap. 24 (ὑπερηφανίας) Z. 20: καὶ ἐν ταῖς ὁδοῖς πορευόμενος μὴ λαλεῖν τοῖς ἐντυγάνουσι.

mittelbar auf diese Gruppe folgt und der oben besprochenen vor-
aufgeht, Z. 11: *καὶ τοῖς ἐντυγχάνειν κατὰ σπουδὴν βου-
λομένοις προστάξαι ἐπανελθεῖν*. Er sagt denen, welche ihm
einen eiligen Besuch abstatten wollen, sie möchten wiederkommen.
Das erinnert an das Gebahren des ὑπερήφανος in cap. 24: *τῷ
σπεύδοντι ἀπὸ δειπνοῦ ἐντεύξεσθαι φάσκειν ἐν τῷ περιπατεῖν*¹: er
sagt einem, der Eile hat und eine sofortige Unterredung wünscht,
nach Tische auf dem Spaziergange wolle er sich mit ihm treffen.
Die Abneigung des εἴρων gegen das ὀγκηρόν würde also
in diesem Falle so weit gehen, dass er nicht nur seine eigne Aus-
drucks- und Handlungsweise unter die Linie des einfach Wahren
herabmindert, sondern auch gegen den Eifer Andrei durch das
Gegentheil, Indolenz, reagirt, deren Verwandtschaft mit der vul-
gären εἰρωνεῖα wir ja oben bereits nachgewiesen haben. Es scheint
eben, dass wenigstens unser Excerptor sich von jener gröberem
Auffassung nicht hat losmachen können oder wollen, wie denn
seine offene Antipathie gegen diesen Charakterfehler in den war-
nenden Schlussworten hervorbricht: *τοιαύτας φωνὰς καὶ πλοκάς
καὶ παλιλλογίας εὐρεῖν ἔστι τοῦ εἴρωνος* (so Ussing: *ἔστιν
οὐ χεῖρον ὅν Α Β*): *τὰ δὲ τῶν ἡθῶν μὴ ἀπλᾶ ἀλλ' ἐπίβουλα
φυλάττεσθαι μᾶλλον δεῖ ἢ τοὺς ἔχεις*. So dachte Chry-
sippus und seine Schule, welche das εἰρωνεύεσθαι gradezu
als einen Zug des schlechten Menschen (des φαῦλος) auffasste:
kein edelgesinnter und ernsthafter Mann thue es. Mit directem
Spott versetzt heisst es *σαρκάζειν*².

Von einer scheinbar ganz andren Seite fasste den Charakter
der Peripatetiker Ariston auf, dessen Schrift *περὶ τοῦ κομφίξειν
ὑπερηφανίας*, vermuthlich einen Theil der *ὑπομνήματα ὑπὲρ κενοδο-
ξίας*, der Epicureer Philodemos dem über die *ὑπερηφανία* und ihre
Unterarten handelnden Abschnitt seines Werkes *περὶ κακιῶν καὶ τῶν
ἀνακειμένων ἀγαθῶν* u. s. w. zu Grunde gelegt hat (vol. Hercul. III
col. 10, 21). Denn unter die Species des ὑπερήφανος, unter die
z. B. der ἀνθάδης, der ἀνθέκαστος (in andrem als Aristotelischen
Sinne: nicht der Ehrliche, sondern der dessen Wahlspruch lautet:

¹ Vgl. 20 (*ἀηδίας*) Z. 13: *προσελθὼν [σπεύδοντι] δεῖσθαι ἐπισχεῖν,
ἕως ἂν περιπατήσῃ*.

² Stobaeus ecl. eth. II 6, 6. vol. II p. 601 G. (222 H.): *τὸ δ'
εἰρωνεύεσθαι φαύλων εἶναι φασιν, οὐδένα γὰρ ἐλεύθερον καὶ σπουδαῖον
εἰρωνεύεσθαι ὁμοίως δὲ καὶ τὸ σαρκάζειν, ὃ ἔστιν εἰρωνεύεσθαι μετ' ἐπι-
σχυροῦ τινός. Hesychius: σαρκάζει· μειδιᾷ, εἰρωνεύεται, καταγελεῖ.*

selbst ist der Mann), ferner der παντειδῆμων, der σεμνοκόπος gehört, rechnet der Verf. von col. 21, 45 an auch den εἴρων und zwar als eine Spielart des ἀλαζών, so dass die beiden Aristotelischen Extreme zusammengerückt sind, die alte Verwandtschaft aber wieder zur Geltung kommt. Hat doch schon Aristophanes in den Wolken 102 den Sokrates unter die ἀλαζόνες verwiesen. Obwohl uns die zu Grunde gelegte Definition des ὑπερήφανος sowie der Eingang des Abschnittes über den εἴρων (col. 22) fehlt, so kann es doch nicht zweifelhaft sein, dass als Grundeigenschaft des Charakters übermässiges Selbstvertrauen angenommen ist, was mit der mehr negativen Bestimmung bei Theophrast cap. 21: καταφρόνησις πρὸς πλὴν αὐτοῦ τῶν ἄλλων ziemlich übereinkommt.

Auch Aristoteles in der Rhetorik II p. 1379^b bemerkt: ὀργίζουσα . . . τοῖς εἰρωνευομένοις πρὸς σπουδάζοντας· καταφρονητικὸν γὰρ ἡ εἰρωνεία. Er schreibt, wie wir sahen, dem μεγαλόψυχος der Menge gegenüber εἰρωνεία zu; und entsprechend erklärt Hesychius: κατερωνεύεται· μέγα φρονεῖ, Photius: μεγαλοφρονεῖ. So spricht ja auch der Wolkenchor bei Aristophanes 362 dem Sokrates sein besonderes Wohlgefallen darüber aus, ὅτι βρενθύει τ' ἐν ταῖσιν ὁδοῖς καὶ τῶφθαλμῷ παραβύλλεις, κἀνπύδητος κακὰ πόλλ' ἀνέχει κἀφ' ἡμῖν σεμνοπροσωπεῖς, und in der That hat auch dem Ariston wieder derselbe Sokrates als Modell dienen müssen. Schon oben col. 10, 34 wird er neben Heraklit, Pythagoras, Empedokles unter den Philosophen genannt, welche die alten Komiker als ὑπερηφανοῦντες gegeisselt haben.

Auch in diesem Abschnitt wird er gradezu genannt oder unverkennbar bezeichnet: ἐγὼ γὰρ οἶδά τι πλέον τούτου ὅτι οἰδὲν οἶδα;¹ (col. 22, 22) sagt er, wenn man ihn lobt oder um seine Meinung fragt oder ihm bleibendes Gedächtniss seines Namens in Aussicht stellt: τίς γὰρ ἡμῶν λόγος; und: εἰ δὴ τις ἡμῶν ἔσται μνεῖα. Er ergeht sich viel in Lobpreisung Andrei wegen ihrer Begabung, Macht und Fähigkeit, ihres Glückes, nennt nicht schlechtweg den Namen Phaidros, sondern fügt hinzu: Φαιδρός δὲ καλός und Ἀσσίας δὲ σοφός. Er braucht lobende Ausdrücke von zweifelhaftem Werth: χρηστός ἡδύς γενναῖος ἀνδρεῖος, lauter Epitheta, die dem Platonischen Sokrates geläufig sind²; nicht nachweisbar ist ἀφελής. Er giebt gern kluge Einfälle zum besten, schiebt sie aber Andren unter, wie Sokrates (im Menexenos) der Aspasia

¹ Parallelstellen bei Sauppe Philodemi de vitiis liber X p. 31.

² Vgl. Sauppe a. O.

(seinen λόγος ἐπιτάφιος) und (in Xenophons Oeconomicus c. 7 ff.) dem Ischomachos die weisen Betrachtungen über den καλὸς κάγαθος und seine Hausfrau. Diese Mischung von scheinbarer Ueberschätzung Anderer und Unterschätzung der eigenen Person zieht sich durch die ganze Schilderung hindurch. Eben darin liegt die Unterschätzung des Anderen, wenn der εἴρων glaubt, jener werde seine selbstverkleinernde Redeweise für aufrichtig und einfach wahr annehmen. Ariston legt auf die hervorscheinende spöttische Absicht einen merklichen Accent col. 22, 13: der εἴρων demüthigt und tadelt sich selbst und seine Angehörigen (τοὺς ἑαυτοῦ zu schreiben) bei jeder Gelegenheit, lässt sich aber dabei merken, wie er es meint (μετὰ παρεμβάσεως ὧν βούλεται). Er liebt es sich zu moquieren (μωκᾶσθαι), Versteck zu spielen (μορφάζειν), zu lächeln (μειδιᾶν). Während sich der εἴρων so unter der Maske des Gegentheils über Andere erhebt durch Selbstverkleinerung, sind andere Charaktere bestrebt durch Verkleinerung des Anderen sich selbst zu erheben: der εὐτελιστής und der ἔξευτελιστής, der οὐδενωτής und der ἔξουδενωτής (col. 24).

Als überhöflicher Complimentenmacher unterscheidet er sich nur dadurch vom κόλαξ, dass er nach keinem realen Vortheil hascht. col. 22, 14: tritt Jemand an ihn heran, so springt er plötzlich mit Ostentation, den Kopf enthüllend, auf (μετ' ἀναπηδήσεως καὶ ἀποκαλύψεως). Um das Lückenhafte zu übergehen: eine Bitte vielleicht unterstützt er mit den Worten col. 23, 3: du kannst Alles was du willst (πάντα γὰρ δεινὸς οὐ εἶ ἀπεργάσασθαι). Hat er eine Zusammenkunft, so zeigt er einen gewissen verlegenen Respect (αὐτὸν καταπληττόμενον ἐμφαίνειν) vor der äusseren Erscheinung, dem Stande, der Rede des Anderen, drückt zu denen, die in seiner Nähe sitzen, seine Bewunderung aus. Besonders erinnert an den κόλαξ etwas weiter unten Z. 11 der Zug: er hört in der Unterhaltung dem Andern in grösster Aufmerksamkeit mit offenem Munde zu, schwänzelt ihm wie ein Fuchs (ἐποκιναδεῖν: man erinnert sich des ironischen Fuchses bei Philemon; auch ἀλωπεκίζειν bedeutet πανουργεῖν, κολακεύειν), er winkt Andern zum Zeichen des Beifalls zu (διανεύειν ἄλλοις), lacht manchmal (bei Scherzen) laut auf (ἀνακαγχάζειν, statt ἀνακακκάζειν, vgl. Theophrast cap. 2).

Liegt in dieser übertriebenen, aber nicht aufrichtig gemeinten Hingebung und Unterordnung indirect doch auch eine Selbsterniedrigung, so spricht sich die Selbstverkleinerung wieder deutlicher in Folgendem aus, col. 23, 9: wenn er in gemeinsamer Berathung aufgefordert wird seine Meinung zu sagen, so ist er ängstlich,

erklärt, er sei nicht im Stande die kleinste Frage zu entscheiden (τᾶλάχιστα φράσκειν ἄπορα καταφαίνεσθ' ἐαυτῷ). Lacht ihn Einer aus, so heisst es: 'es ist ganz in der Ordnung, dass ein Mann wie du mich verachtet, thu' ichs doch selbst'; und: 'wäre ich nur noch jung und nicht ein Greis, damit ich mich dir unterordnen dürfte.' Hier fühlt man den verborgenen Stachel. Dass auch Ariston einen Alten als εἴρων einführt, stimmt zu dem oben Bemerkten und zu der Aristotelischen Auffassung. Deutlich hört man den Schalk im Folgenden. Hat einer der Anwesenden etwas Selbstverständliches gesagt und der Vorsitzende weist ihn zurecht mit der Frage: wozu sagst du das? so hebt der εἴρων die Hände in die Höhe, als ginge ihm ein Licht auf, und ruft aus: wie schnell du gefasst hast, ich Einfaltspinsel brauche lange Zeit, ehe ich was begreife (ἀλλ' ἄφνης ἐγὼ καὶ βραδὺς καὶ δυσαισθητός).

Hierzu gehört col. 23, 29. Er bittet sich im Gespräch Belehrung aus: klärt meine Unwissenheit (ἀγραμμάτιας) und Bornirtheit (ἀστοχίας) auf, lieben Freunde, und helft mir, wenn ich mich blamire (μὴ περιοῦάτε ἀσχημονοῦντα). Und ferner: erzählt mir doch von der Klugheit des Mannes, damit ich sie mir wo möglich zum Muster nehme (ἵνα καὶ ἐγὼ, ἐὰν ἄρα δυνατὸς ᾶ, μιμῶμαι)¹. Zum Ueberfluss wird noch zum Schluss in leider zerrütteten Worten (col. 23, 37) auf Sokrates hingewiesen, dessen ἀπομνημονεύματα weitere Beispiele dieser Manier bieten.

Den Römern ist für diesen specifisch attischen Zug viel Verständniss nicht zuzutrauen, wie sie denn auch in ihrer Sprache keinen entsprechenden Ausdruck dafür haben². Aber als classischer Typus der Ironie galt auch ihnen Sokrates, und es ist nicht ohne Interesse, dass grade in dem tonangebenden Kreise, welcher zuerst in Rom feinere griechische Bildung pflegte, zugleich die saubere

¹ Lexiphanes bei Lucian p. 319 bezeichnet die erwartungsvollen Worte des Lykinos: οὐκοῦν ὀλίγα μοι αὐτοῦ ἀνάγνωθι τοῦ βιβλίου, ὅπως μὴ παντάπασιν ἀπολειπομένη τῆς ἐστιάσεως. νέκταρος γὰρ τινος ἕοικας οἰνογοῆσειν ἡμῖν ἀπ' αὐτοῦ als Ironie: τὸν μὲν εἴρωνα πεδοῖ κατέβαλε, und hat schon damit eine seiner Attischen λέξεις angebracht. Vgl. auch die Rede des Solon im Anacharsis c. 17, welche der junge Skythe mit der Erklärung erwidert, er wisse wohl, dass alle Athener εἴρωνες ἐν τοῖς λόγοις seien.

² Cicero: *urbana dissimulatio*. Quintilian IX 2, 44: 'ειρωνείαν inveni qui dissimulationem vocaret: quo nomine quia parum totius huius figurae vires videntur ostendi, nimirum sicut in plerisque erimus graeca appellatione contenti'.

Uebertragung der neueren attischen Komödie versuchte und dem Studium besonders Platonischer Philosophie oblag, dass in diesem Kreise des Laelius und Terenz auch die Anschauung des εἴρων zuerst lebendig wurde. Der Geschichtschreiber Fannius, des Laelius Schwiegersohn, hat in seinen Annalen Scipio Africanus dem jüngeren, dem eifrigen Verehrer des Socrates, dem Kenner des Xenophon und Platon, dem Rathgeber und Gehülften des Terenz eine starke Dosis von Ironie zugesprochen, und eben diese Eigenthümlichkeit, welche dem vornehmen Geiste keineswegs Freunde erworben hat, mit dem Beispiel des Socrates entschuldigt¹. Aber seine Art, so weit wir sie aus den von ihm berichteten Apophthegmen kennen, war doch nicht ohne den scharfgesalzenen, sarkastisch verwunden- den Beigeschmack, welcher dem römischen Witz eigen ist. Cicero hat die Gelegenheit, ihm als dem Hauptredner in den Gesprächen vom Staat einen Hauch jenes Socratischen Aroma's beizugeben, gänzlich versäumt. Dem Brutus freilich war es seiner ganzen Natur nach durchaus fremd, so dass ihn Atticus in dem gleichnamigen Gespräch bei Cicero (87, 299) mit Unrecht im Verdacht hat, es sei 'germana ironia' von ihm, wenn er die Reden des Cato mit denen des Lysias vergleiche und von der *suasio legis Serviliae* von Crassus rühme, dass sie seine Lehrmeisterin in der Beredsamkeit gewesen sei.

Selbst die äussere Erscheinung des Ironischen hat man nach dem Portrait des Sokrates gezeichnet, wie es zuerst in der Maske für die Aristophanischen Wolken, dann in dem Erzbilde des Lysippos ausgeprägt gewesen sein wird. Wiederum sind es Züge des höheren Alters, welche Aristoteles als charakteristisch angiebt in der Physiognomik p. 808^a, 27: *εἴρωνος σημεῖα πλείονα τὰ περὶ τὸ πρόσωπον, καὶ τὰ περὶ τὰ ὄμματα ἐντιτώδη· ὑπνώδες τὸ πρόσωπον τῷ ἤθει φαίνεται*. Der schläfrige Zug deutet auf jene Indolenz, welche Demosthenes an seinen Athenern tadelte. Die Verwandtschaft mit dem Silen wird durch die Bemerkung in der Thiergeschichte I p. 491, 17 illustriert, dass die Augenbrauen, welche nach den Schläfen zu geschwungen sind (*τὴν καμπύλωσιν ἔχουσαι*), den *μωκδὸς καὶ εἴρων* verrathen. Den Beschluss mache die Physiognomonica des Polemon-Apuleius²: *εἴρωνας Graeci*

¹ Cicero Acad. pr. II 5, 15: 'quam (sc. εἴρωνεσεν) ait etiam in Africano fuisse Fannius, idque propterea vitiosum in illo non putandum, quod idem fuerit in Socrate'. de or. II 67, 270: 'in hoc genere (urbanae dissimulationis) F. in annalibus suis Africanum hunc Aemilianum multum dicit fuisse et eum Graeco verbo appellat εἴρωνας.' vgl. Brut. 87, 299.

² Val. Rose: anecdota Graeca et Graeco-Latina vol. I p. 159.

dicunt occultos aliquanto et obscurae mentis homines, qui sibimet derogant et quod in aliis (scil. est) praeferunt, quorum os tamdiu fictum atque simulatum est¹, quoad usque certis signis atque indiciiis detegantur. εἶρων ergo est qui circa oculos cutem habet relaxatam, oculos instructos ad speciem bonitatis, vocem summissam, facilem ac volubilem, cuius incessus et sermo ita moderatus est, ut εὐθυμῶ id est numero proximus esse possit.²

Mögen die Romantiker den proteusartigen Begriff noch beträchtlich weiter ausgedehnt haben, als seine natürliche Elasticität vertrug, so verdient doch die Schilderung der Sokratischen Ironie, welche einst Fr. Schlegel gab, als eine Probe seines Verständnisses hier wiederholt zu werden. 'Die sokratische Ironie ist die einzige durchaus unwillkürliche und durchaus besonnene Verstellung. Es ist gleich unmöglich sie zu erkünsteln und sie zu verrathen. Wer sie nicht hat, dem bleibt sie auch nach dem offeusten Geständniss ein Räthsel. Sie soll niemand täuschen, als die, welche sie für Täuschung halten, und entweder ihre Freude haben an der herrlichen Schalkheit, alle Welt zum Besten zu haben, oder böse werden, wenn sie ahnden, sie wären auch wohl mitgemeint. In ihr soll alles Scherz und alles Ernst sein, alles treuherzig offen und alles tief versteckt. Sie entspringt aus der Vereinigung von Lebenskunstsinn und wissenschaftlichem Geist, aus dem Zusammen treffen vollendeter Naturphilosophie und vollendeter Kunstphilosophie. Sie enthält und erregt ein Gefühl von dem unauflösliehen Widerstreit des Unbedingten und des Bedingten, der Unmöglichkeit und Nothwendigkeit einer vollständigen Mittheilung. Sie ist die freieste aller Lizenzen, denn durch sie setzt man sich über sich selbst weg; und doch auch die gesetzlichste, denn sie ist unbedingt nothwendig. Es ist ein sehr gutes Zeichen, wenn die harmonisch Platten gar nicht wissen, wie sie diese stete Selbstparodie zu nehmen haben, den Scherz gerade für Ernst und den Ernst für Scherz halten.'

Heidelberg, Mai 1876.

O. Ribbeck.

¹ Die Umstellung nach Rose. *homines quorum . . . simulatum est et quod (qui Oxon.) sibimet d. et quod (qui Oxon.) in aliis praeferunt* die Handschr.